

# KIRCHE & KOMMUNIKATION

Newsletter mit bundesweitem Fernseh- und Radioprogramm

02/2016

Liebe Leserinnen und Leser,

die schlimmen Vorfälle in Köln führten zu einer intensiven Debatte über grundsätzliche Fragen – auch in der Kirche. Zur Rolle der Medien, insbesondere der Sozialen Netzwerke und der Bedeutung eines sorgfältig recherchierenden Qualitätsjournalismus. Stellungnahmen dazu finden Sie von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, dem landeskirchlichen Medienreferenten Oberkirchenrat Detlev Bierbaum und der kirchlichen Publizistik Expertin Johanna Haberer in diesem Exemplar. Außerdem berichten wir über ein interessantes Projekt der Evangelischen Akademie in Baden, das sich ein ganzes Jahr lang aus verschiedenen Blickwinkel das Thema „Die Digitale Revolution“ beleuchtet.

Neben dem Schwerpunktthema bringt auch diese Ausgabe natürlich die gewohnten Meldungen, Personalien, Buchbesprechungen und Glosse.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre k&kom-Redaktion

## Informationen

Meldungen	2
Buchtipps	5
Kurzmeldungen	7
Meinung	8
Personalien	9
Termine	10

## Programminfos

Radiotipps	11
Fernsehtipps	15

### Oberkirchenrat: Kirche soll sich für Qualitätsjournalismus einsetzen

(k&kom). Nach den Übergriffen auf Frauen in Köln und der Kritik an den Medien hat Oberkirchenrat Detlev Bierbaum die Bedeutung des Qualitätsjournalismus mit fundierter Recherche hervorgehoben. Die Medien stünden vor dem Dilemma, dass in den Sozialen Netzwerken rasant Meinungen und Behauptungen an die Öffentlichkeit kommen, bevor die Fakten geprüft seien, sagte Bierbaum, der in der bayerischen evangelischen Landeskirche für Medien und Bildung zuständig ist, in einem Gespräch. Die sorgfältige Recherche und Einordnung hinkten dem zwangsläufig hinterher. Um diesen Spagat zwischen Aktualität und guter Recherche nicht noch zu verstärken, sollten sich alle gesellschaftlichen Gruppen, darunter auch die Kirche, vorschneller Beurteilungen enthalten.

Als Aufgabe der Kirche bezeichnete es Bierbaum, immer wieder die Bedeutung eines sauber recherchierenden Qualitätsjournalismus einzufordern - auch für die kirchliche Publizistik. Außerdem sollte sich die Kirche unablässig für eine unabhängige Presse einsetzen, auch in den eigenen Reihen und auch "dann noch, wenn es einem selber einmal wehtut".

Die Medienpädagogik spielt Bierbaum zufolge eine große Rolle bei der Fortbildung kirchlicher Lehrkräfte. Denn im Religions- und Konfirmationsunterricht würden die Jugendlichen in einem Alter erreicht, in dem sie beginnen, sich mit allen Vorteilen und Gefahren in den Sozialen Netzwerken zu bewegen. In den evangelischen Schulen werde der Wertevermittlung und deshalb auch der Medien-Ethik eine große Bedeutung beigemessen, sagte der Oberkirchenrat

### Bischof Bedford-Strohm: Mehr Sachlichkeit in Flüchtlingsdebatte

(k&kom). Eine Versachlichung der Flüchtlingsdebatte - auch in den Medien - hat Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm angemahnt. In die derzeit "aufgeheizte Diskussion" müsse mehr Sachlichkeit einziehen, sagte Bedford-Strohm bei seinem traditionellen Presse-Gespräch zum Jahresauftakt im Münchner Presse-Club. Fakten müssten in alle Richtungen geprüft und auch genannt werden. Derzeit gebe es leider zu viele Gerüchte, sagte der EKD-Ratsvorsitzende mit Blick auf die erfundene Geschichte eines Asylhelfers, dass ein Flüchtling beim Warten vor dem Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales (Lageso) gestorben sein soll. Vor allem in den Sozialen Netzwerken finde nach den Vorfällen in Köln eine "Verblasung" statt. User bewegten sich nur noch in Räumen, wo ihre eigene Meinung bekräftigt werde, für Gegenargumente seien sie nicht empfänglich.

Als verlässliche Quelle sieht Bedford-Strohm Kriminalstatistiken. Diese müsse man ernstnehmen, "ob sie mir nun in den Kram passen oder nicht". Wenn die Statistik belege, dass es in bestimmten Bereichen mehr Straftäter mit Migrationshintergrund gebe, dann müsse man das zur Kenntnis nehmen. Genauso müsse man aber auch akzeptieren, wenn es keine Unterschiede zwischen Deutschen und Migranten gebe.

### Medientheologin Haberer warnt vor "Kulturkampf gegen die Meinungsvielfalt"

(k&kom). Die Erlanger Theologin Johanna Haberer hat den Vorwurf gegen deutsche Medien zurückgewiesen, bei Berichten über die Flüchtlingsproblematik ein "Schweigekartell" zu bilden. Zugleich brach sie beim Jahresempfang der evangelischen Kirchengemeinde Pegnitz (Landkreis Bayreuth) eine Lanze für den professionellen Qualitätsjournalismus, der für eine Demokratie unverzichtbar sei.

Nach Beobachtung von Johanna Haberer, Professorin für Christliche Publizistik an der Universität Erlangen, werden Begriffe wie "Schweigekartell" oder "Lügenpresse" von interessierten Gruppen gestreut, die selbst kein Interesse am öffentlichen Diskurs haben. Mit dem Begriff "Lügenpresse"

verbinde sich stets ein Kulturkampf gegen die Meinungsvielfalt, sagte Haberer. "Wir müssen dieses Schlagwort wieder aus der Welt bringen, denn es hat das Ziel, einen öffentlichen Diskurs zu destabilisieren und überall Misstrauen zu schüren." Als hoch gefährlich bezeichnete die Medientheologin die mögliche Folge, "dass wir niemandem mehr trauen und zurückfallen auf die Netzwerke, in denen wir uns meinungsmäßig selbst bestätigen".

Für eine liberale, offene und demokratische Gesellschaft sei die Arbeit der unabhängigen Medien deshalb "überlebenswichtig". Sie leisteten eine wichtige Arbeit der Orientierung zwischen Gerüchten, gezielter Desinformation und Propaganda. "Serios und sorgfältig recherchierte Information ist für unsere Gesellschaft genauso wichtig wie sauberes Wasser." Besonders in den extremen politischen Netzwerken würden jedoch Wahrheiten verschwiegen oder Unwahrheiten und Gerüchte verbreitet.

Die Medientheologin beobachtet in der gegenwärtigen Polarisierung gesellschaftlicher, politischer und auch religiöser Lager eine "Verrohung der Sitten des Umgangs", die sich auch an der Sprache ablesen lasse. Als Beispiel nannte sie den kürzlich zum "Unwort des Jahres" erklärten Begriff "Gutmensch", mit dem vielfach die Hilfsbereitschaft gegenüber Kriegsflüchtlingen verächtlich gemacht werde: Wer so mit dem Wort "Gutmensch" argumentiere, habe sich "geistig aus dem vielzitierten christlichen Abendland entfernt", sagte Haberer.

Die pauschale Medienschelte als "Schweigekartell", die besonders seit den Vorfällen am Kölner Hauptbahnhof laut geworden ist, ließ Haberer nicht gelten. Damit würden alle Presseorgane pauschal verdächtigt, sich von der Politik instrumentalisieren zu lassen. Dass die Medien über die Kölner Silvesternacht erst spät berichteten, lag nach Haberers Worten nicht an einer "Schweigespionage", sondern an mehreren Faktoren: Feiertage, Wochenende, unterbesetzte Redaktionen, eine euphemistische Pressekonferenz und ungesicherte, sich widersprechende Faktenlagen. "Hier kann man besichtigen, was die dauerhaften Sparmaßnahmen in den Zeitungsredaktionen in unserer Informationsgesellschaft anrichten", so die evangelische Theologin.

Das journalistische Geschäft habe derzeit ohnehin mit immer schwierigeren Rahmenbedingungen zu kämpfen. "Die sozialen Netzwerke treiben die Journalisten vor sich her, der Wettbewerb unter den Medienmachern war noch nie so hart wie derzeit." Journalisten müssten häufig schnell, trimedial und oft mangelhaft eingearbeitet in ihre Themen gehen, so die evangelische Theologin. Sie würden von ihren Redaktionen "ins Sensationalistische" und zu schnellen und spitzen Urteilen gedrängt. Und zugleich werden Journalisten nach Haberers Beobachtung "immer schlechter bezahlt und immer weniger gewürdigt".

#### Flüchtlinge: Journalist Mascolo fordert mehr politische Weitsicht

(k&kom). Der frühere "Spiegel"-Chefredakteur Georg Mascolo ruft in der Flüchtlingsdebatte Politik, Gesellschaft und Medien zu mehr Weitsicht und Besonnenheit auf. Weitsichtig zu sein, bedeute, "einen Teil der Probleme der Welt zu lösen, weil die Probleme sonst zu uns kommen", sagte Mascolo beim Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing. Deutschland müsse daher - auch aus Eigennutz - weiter seiner humanitären Verpflichtung nachkommen, etwa das UN-Welternährungsprogramm oder fairen Handel zu unterstützen. Denn Globalisierung bedeute nicht nur steigenden Wohlstand, sondern auch die Flucht von Millionen von Menschen vom Elend dieser Welt.

Europa und Deutschland hätten zu lange dabei zugeschaut, wie junge Menschen sich radikal-islamischen Gruppen und Terror-Milizen angeschlossen haben, kritisiert der deutsch-italienische Journalist. Nun sei man entsetzt über diejenigen, die sich einen Sprengstoffgürtel umschnallen und sich in Paris vor einem Fußballstadion in die Luft sprengen. Europa sorge sich "leider inzwischen"

zurecht darum, ob mit den Flüchtlingen auch Terroristen kommen. Darüber sollte man aber nicht vergessen, dass Europa lange den Terrorismus mit Waffenlieferungen exportiert hat, mahnte Mascolo.

Das aktuelle Chaos werde nicht schnell verschwinden, zeigte sich Mascolo überzeugt. Nach al Quaida und dem Islamischen Staat werde es andere Gruppen geben, "deren Namen wir heute noch gar nicht kennen". Die "Religiöse Welle" werde noch lange rollen. Dabei hofften die Terroristen auf Überreaktion - "Donald Trump ist ein Politiker, wie sie ihn sich wünschen". Die Heftigkeit der aktuellen Debatte tue nicht gut, "wenn mit der Ratlosigkeit der Geräuschpegel steigt", mahnte Mascolo. Hier hätten auch Journalisten eine besondere Verantwortung: "Liveticker und Sondersendungen nur dann, wenn es auch wirklich etwas zu berichten gibt."

#### Evangelische Akademie Baden beleuchtet Ethik und Digitalisierung

(k&kom). Die Evangelische Akademie Baden greift ein Jahr lang zentrale Themen der "digitalen Revolution" auf. Sie verweist dabei angesichts der möglichen Total-Überwachung auf die Notwendigkeit einer "digitalen Ethik". Unter dem Titel "12 Köpfe, 12 Kontroverse Positionen" werde in der Reihe die Digitalisierung aller Lebensbereiche beleuchtet, teilte die Evangelische Landeskirche in Baden in Karlsruhe mit. Akademiestudienleiter Gernot Meier sagte, die Gesellschaft stehe mit der Digitalisierung 500 Jahre nach der Reformation am Beginn einer neuen Revolution. Einen Vorgeschmack davon, was es bedeutet, wenn alles mit allem vernetzt werde biete heute das Internet.

Medien seien oft prägend für die Geschichte der Menschheit geworden, hieß es in der Mitteilung weiter. So sei die Reformationsgeschichte mit dem Gutenbergschen Buchdruck verknüpft gewesen und habe so über Jahrhunderte den Protestantismus, die Bilderwelt und auch das Menschenbild beeinflusst und geprägt. Mit der digitalen Revolution habe ein neues Zeitalter begonnen. Es berge die Gefahr, dass "Freiheit zunehmend durch Kontrolle ersetzt wird" und Menschen dies sogar beschleunigten, indem sie freiwillig Daten von sich preisgeben.

Gernot Meier sagte, es brauche deshalb "neue Maßstäbe basierend auf der christlichen Vorstellung, dass wir als Menschen Gottes Ebenbild, zugleich aber auch unvollkommen sind und bleiben dürfen". Die Kirchen sollten die Digitalisierung ethisch wegweisend begleiten. Die Veranstaltungen der Akademie zur Digitalisierung finden unter anderem in Offenburg, Karlsruhe, Mannheim und Konstanz statt.

Internet: <http://www.ev-akademie-baden.de/>

**Buchtipps:**Grimsey als neue Sehnsuchtsinsel

(k&kom). Vollkommene epische Kunstwerke gibt es herzlich wenig. Ein überragendes Meisterwerk voller Poesie, Anmut und Eleganz ist die Novelle Grimsey von Ulrich Schacht - Ende 2015 erschienen und sofort von den Rezensenten gepriesen. „Eine derart klare und leuchtende Prosa habe ich lange nicht gelesen,“ bekennt Ulrich Greiner in der ZEIT.

Die Insel Grimsey, eine Perle des Nordpolarkreises, umfasst 5,3 Quadratkilometer und ist 5,5 km lang. Zurzeit hat Grimsey 90 Bewohner. Es gibt auch eine kleine Kirche. Einer der ersten katholischen Bischöfe Islands, Jón Ögmundsson weihte diese Kirche im 11. Jahrhundert ein und widmete sie St.Olaf, einem norwegischen Heiligen. Den Protagonisten der Erzählung – einen Mann weder jung noch alt – hat ein kleines Flugzeug direkt nach Grimsey gebracht.

Es ist der fünfte arktische Boden, der ihn wie ein Magnet angezogen hat. Für ihn sind die arktischen Inseln Sehnsuchtsorte, die ihm das Gefühl des Friedens und der inneren Freiheit geben. Er erkundet die Insel, und sein Weg führt zu einer Kirche, die einen angegammelten Charme ausstrahlt: „Eine Kirche, deren Turm, Haube und Chor mit Blechbahnen verkleidet waren, fest angenagelt und rostrot gestrichen.“ Aber hier gibt es ungewöhnliche Seherlebnisse. Ohne Kunstlicht muss man auf den richtigen Lichteinfall warten, dann aber strahlen die Räume auch sehr viel Wärme und Behaglichkeit aus.

Der Erzähler – ein Fotograf, der diese Insel zum ersten Mal sieht, schildert den Lesern die Landschaft so genau mit geübtem Blick, dass man glaubt, den Duft der Blumen zu riechen. „Über einen Teil der Indizien wuchs bereits kräftiges grünes Gras, von leuchtendgelben Löwenzahnblüten durchsetzt. Es sah aus, als hätten die Kinder von Riesen vor langer Zeit einen ihren Spielplätze verlassen, weil er ihnen zu abseitig lag“, bemerkt er. Nichts ist hier gekünstelt, alles strömt durch die innere Stimme des Dichters und berührt die Leser.

Es hat schon Seltenheitswert, wie der Erzähler des eigenen Ichs bewusst wird und schöpferisch inne halten kann. So ist die Reise nach Grimsey auch eine Reise in die eigene Vergangenheit. Der Protagonist erinnert sich an Begebenheiten aus seiner Jugend. So baute er als kleiner Junge am Strand der Ostsee unverdrossen immer wieder Inseln, obwohl er wusste, dass sie am nächsten Tag wahrscheinlich weggespült sein würden. Er hat den Professor nicht vergessen, der den Keim der Freiheitsliebe bei ihm weckte. Später wurde der Professor relegiert. Dies geschah in der vor 25 Jahren untergegangenen DDR, die durch ihre Isoliertheit beinahe Inselcharakter hatte.

Bei Ulrich Schacht steht Individualität vor „Mainstream“. Das ist tief in seinem Wesen begründet. Der Autor, der mit seinem reichhaltigen Wortschatz brillant das Beobachtete schildert, ermöglicht es, dass auch die Herzen der Leser vom Gelesenen in den Bann gezogen werden. Mit poetischer Kraft verleiht er immer wieder seiner Sprachkunst dichterische Gestalt.

*Buchhinweis: Ulrich Schacht, Grimsey, Aufbau Verlag Berlin 2015, 189 Seiten*

*Eckhard Krause*

Die Geschichte der „verrückten Sterne“ - Ärger mit einer eigentlich guten Idee

(k&kom). Die Geschichte des Alls als magische Erzählung von Rätseln und Entdeckungen, die Anfänge des Universums als spirituelle, gleichzeitig aber auf neuesten Forschungsergebnissen beruhende Kosmologie – klingt gut. Dass der Autor, preisgekrönter Astrophysiker am Londoner Imperial College, mit seinem Trick, nur die tausend einfachsten Wörter zu verwenden, komplexe Gedanken in „wunderbar zugänglicher, allgemein verständlicher Sprache“ (Verlagswerbung) zu vermitteln vermag, klingt noch besser.

Aber wie sieht das beim ersten Reinlesen aus? Ein „Such-Mensch“, der über einen „Weit-Seher“ verfügt, berichtet seinen Lesern, was er über die „verrückten Sterne“ herausgefunden hat, warum unsere „Weiße Straße“ nicht die einzige ist und warum „sterbende Sterne“ so wahnsinnig hell strahlen. Richtig, es handelt sich um einen Wissenschaftler mit einem Teleskop, der den interessierten Laien klar zu machen versucht, was er von der Milchstraße, den Planeten („verrückte Sterne“) und der Supernova („sterbende Sterne“) weiß.

Wer dieses angeblich so betörend einfach geschriebene Büchlein lesen will, muss ständig einen Finger im hinten angefügten Glossar haben, und wer seinen Freunden davon erzählen möchte, wird sich als Übersetzungskünstler betätigen müssen. Der Verkaufstrick erzeugt letztlich nur Ärger und kostet Zeit. Weiß der Teufel, warum der Mond hier grundsätzlich „Schwester der Sonne“ heißt und die Erde „Heimat-Welt“. Aber um ein gutes Haar an dem ausgesprochen hübsch gestalteten Band zu lassen: Er informiert tatsächlich klug und nachvollziehbar – wenn man das Wörterbuch parat hat.

*Buchhinweis: Roberto Trotta: Alles über das All erzählt in 1000 einfachen Wörtern. C. H. Beck, 122 Seiten, illustriert*

*Christian Feldmann*

Wieviel verdiente ein Legionär?

(k&kom). Dass es im alten Rom und Athen Ärzte und Bibliothekare gab, Schmiede, Töpfer und Architekten, Gladiatoren, Priester und Huren, das weiß jedes Kind. Aber wer führte die Bordelle? Welche Techniken verwendeten die Vasenmaler? Gab es Qualitätskontrollen für Ärzte? Wieviel verdiente ein römischer Legionär, ein athenischer Musiklehrer, ein Minenarbeiter oder ein Bademeister? Wieviel kostete ein Laib Brot, ein Pfund Oliven, ein Sitzplatz im Theater? Und wer wählte den Pontifex Maximus, den höchsten römischen Priester, nach dem sich heute noch der Papst nennt?

Antike Geschichte liest sich ganz schön spannend – und dass die Probleme des Arbeitsmarkts damals gar nicht so verschieden von den unseren waren, kann man ebenso unterhaltsam wie tröstlich finden. Amüsant sind die Informationen über längst ausgestorbene Berufe wie den Kriegselefantentreiber, die Recuperatores (Schnellrichter für spektakuläre Fälle), die galli (Priester des römischen Mysterienkults der Kybele, die sich selbst entmannt haben mussten) oder die Wagenlenker, die bei den Rennen im Circus Maximus häufig den Unfalltod starben.

*Buchhinweis: Steffen Unger: Vorkoster gesucht! 100 Berufe aus der Antike. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 208 Seiten,*

*Christian Feldmann*

## KURZMELDUNGEN

Die **Bibel** bleibt nach Angaben des Generalsekretärs der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG), Christoph Rösel, ein **Bestseller in gedruckter und digitaler Form**. Mit rund 1,743 Millionen Besuchern habe das Online-Bibel-Angebot ([www.die-bibel.de](http://www.die-bibel.de)) der DBG im Jahr 2015 ein Plus von fast 28 Prozent gegenüber der Vorjahr mit 1.363 Millionen verzeichnet, teilte Rösel in Stuttgart mit. Gleichzeitig wurden mit 254.396 deutschsprachigen Bibeln rund 9.000 Exemplare mehr verkauft als 2014.

Die Zahl der verkauften Neuen Testamente, einer Teilausgabe der Bibel, stieg sogar von 34.562 auf 62.700, teilte Rösel mit. Die Verkaufszahlen folgten damit nicht den sinkenden Kirchenmitgliederzahlen und auch nicht einer angeblich schwindende Bedeutung der Druckmedien.

**Radio** und **Fernsehen** bleiben einer Studie zufolge die **meist genutzten Medien** in Deutschland. Pro Tag sahen die Deutschen im vergangenen Jahr im Durchschnitt drei Stunden und 43 Minuten fern und hörten drei Stunden und zehn Minuten Radio, wie der Verband Privater Rundfunk und Telemedien (VPRT) in Berlin mitteilte. Gleichzeitig wachse die Bedeutung von Audio- und Video-on-Demand, Smart-Radio, Smart-TV und mobilen Angeboten.

52 % der Deutschen (ab 18) nutzen mindestens einmal wöchentlich **gedruckte Bücher**. Dies hat eine neue YouGov-Umfrage im Auftrag der Deutschen Presseagentur ergeben. Damit greifen die Deutschen weitaus öfter zu gedruckten Büchern als zu eBooks: Nur 17 % der Befragten gaben an, eBooks regelmäßig (mindestens einmal in der Woche) zu lesen. 53 % der Befragten hatten in den vergangenen 6 Monaten ein oder mehrere Printbücher für sich selbst

gekauft. In der gleichen Zeit griffen 38 % zum gedruckten Buch als Geschenk.

Eine neue **Sprachlern-App** speziell für **Flüchtlinge** bietet die Diakonie Niedersachsen zusammen mit dem Starnberger Goethe Verlag an. Bis zu 800 häufig benutzte Vokabeln kann die Anwendung in 52 Sprachen übersetzen – und ermöglicht den Neuankömmlingen so, selbstständig Deutsch zu üben. Die kostenlose App mit dem Namen "German for refugees" läuft auf allen Android-Handys und kann im Google Play-Store heruntergeladen werden. Für das iPhone gibt es die App nicht.

Die **Nutzung von Videos im Internet** wächst rasch. Im vergangenen August konnten Nutzer aus insgesamt fast 9.000 deutschen Online-Video-Angeboten auswählen, wie aus dem Web-TV-Monitor 2015 der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) hervorgeht. Ein Großteil der Videonutzung erfolgt heute über mobile Endgeräte. Das gilt besonders für YouTube, wo 2015 schon 52 Prozent der Abrufe auf mobilem Web erfolgten. Über den PC wurde nur noch in 38 Prozent der Fälle auf YouTube zugegriffen.

Die „**Fastnacht in Franken**“ des Bayerischen Rundfunks (BR) hat am Freitagabend wieder mehrere Millionen Zuschauerin ganz Deutschland erreicht. Wie der Sender Samstag bekannt gab, sahen allein im Freistaat 2,33 Millionen Menschen die dreieinhalb-stündige Live-Sendung - trotz zeitgleicher Handball-EM-Übertragung. Der bisherige Höchstwert stammt aus dem vergangenen Jahr und lag mit rund 2,4 Millionen nur unwesentlich höher. Der Marktanteil betrug diesmal somit 47,2 Prozent.

## Computer-Vision

Gäbe es noch einen Kaiser in China oder den deutschen Kaiser in Berlin, dann gäbe es wohl auch einen Hofcomputeristen oder gut bezahlten Mandarin für die Pflege der digitalen Einrichtungen. Was es an den heutigen Höfen, in den Präsidialkanzleien, Büros der Regierungen und schließlich auch in den Herrschaftszonen der großen Wirtschaftsdirektionen Dementsprechendes gibt, weiß man nicht genau. Zuletzt zeigte sich freilich die dringende Notwendigkeit einer Hilfe zur Computerpflege bei Parlamentariern, als sich herausstellte, dass einige Abgeordnete digital ausspioniert werden oder andere ihre noch nicht wahlberechtigten Söhne für Computerarbeit bezahlten.

Da hat sich unter der Hand der Moderne ein neuer Tätigkeitsbereich aufgetan, der zum Beruf wurde und bereits Besuche von Berufsschulen nach sich zieht. Der Umgang mit den Bits und Bytes mit Hilfe der Software in der Hardware erfordert immer mehr Fachkenntnisse, aber auch Erfahrung, denn es gilt die schwer verständliche Wahrheit, dass auch Computer spinnen. Sie entwickeln Krankheiten und werden mit unglaublicher Geschwindigkeit von neuen Entwicklungen überholt. Die Überalterung unter Computern ist eindeutig gravierender als unter den Menschen, die sie erfanden und nutzen.

In diesem Zusammenhang grassiert allerdings ein Altersproblem von bisher wenig beachteter Bedeutung: Menschen, die die Gnade einer relativ frühen Geburt erlebten und ihre erste Lebenshälfte hinter sich haben, werden durch die von der Allgemeinheit geförderte Verbreitung des Internets beim Verkehr mit Banken, Gemeindeverwaltungen, Stromlieferanten, Krankenversicherungen und vielen anderen Geschäften in eine unverschuldete Enge getrieben.

Und noch mehr: Die rasche Weiterentwicklung der Systeme und die Bedienungsprobleme überfordern viele Nutzer. Obendrein verweigern manche Computer in unerwarteter Weise die gewünschte Nutzung und spätestens dann wäre der chinesische Hofcomputerist oder wenigstens eine Art digitaler Hausarzt dringend nötig. Wer keine solche Hilfe zu holen weiß, wird verzweifeln und kann demnächst sogar aus dem Rahmen des Alltagslebens fallen.

Es war jedoch seit einigen christlichen Jahrhunderten üblich, daß die Starken den Schwachen helfen. Das Wesen der Demokratie besteht sogar in der Unterstützung der Minderheit durch die Mehrheit mit Hilfe ihrer von den Wählern geschenkten Macht. Die christlichen Kirchen übten sich seit dem Frühchristentum in der Diakonie und haben es so weit gebracht, dass viele menschliche Defizite aus den Augen der Gesellschaft verschwanden, weil die Betroffenen so diskret betreut werden.

Wahrscheinlich entwickeln sich aus der Verbreitung des Computers keine neuen körperlichen Schäden, die zum Krankenzustand mit ärztlicher Versorgung führen. Doch es zeichnen sich kulturelle und soziale Zustände ab, die den Ministerien für Inneres, Arbeit, Gesundheit Aufmerksamkeit abverlangen und der profanen Diakonie bedürfen. Vielleicht schläft die Gesellschaft, bis sie durch einen humanen Donnerschlag geweckt wird, oder aufgeweckte Journalisten nehmen ihre investigativen Fähigkeiten schon früher wahr. Im letzteren Fall kann es zwar wieder heißen, wer den Brand meldet, kommt in den Verdacht, ihn verursacht zu haben. Aber das hielten die Medienmacher als enge Freunde der Computer am Ende aus.

Gerhard Bogner

## PERSONALIEN

- Die Rummelsberger Diakonie bekommt einen neuen Pressesprecher und Leiter ihrer Kommunikationsabteilung. **Georg Scheffler-Borngässer** übernehme das Amt am 1. April, teilte die Diakonie mit. Er löst in der Leitung Gunnar Dillschneider ab, der bereits seit Oktober Beauftragter für die Verkündigung in den privaten Rundfunksendern Südbayerns ist. Die Stelle ist beim Evangelischen Presseverband für Bayern (EPV) in München angesiedelt.

Der 54-jährige Diakon Scheffler-Borngässer war in den vergangenen 25 Jahren für die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung Kreuznacher Diakonie tätig. Er hat in Bad Kreuznach das Referat Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut und geleitet. Der Kommunikationswirt gehört zum Vorbereitungsteam des jährlich stattfindenden Bundeskongresses Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie in Deutschland. «Die Rummelsberger haben meine Neugierde geweckt,» sagte Scheffler-Borngässer. Seine Frau, Diakonin Doris Borngässer, ist Referentin für Sozialethik und die Leiterin der Diakonenausbildung in Bad Kreuznach.

- Die Kabarettistin **Luise Kinseher** hält wenig von der Institution Kirche. Die Kirche sei nicht mehr zeitgemäß, wenn es etwa um die Themen Sexualität und Ehe gehe, sagte die Katholikin beim "Sonntags-Stammtisch" des Bayerischen Fernsehens. Da sei ihr die katholische Kirche zu dogmatisch. Sie sollte den Menschen vielmehr die Freiheit lassen, sich eigene Meinungen zu bilden.

Sie sei streng katholisch aufgewachsen und immer noch Mitglied der Kirche, sagte die gebürtige Niederbayerin, die am Nockherberg die "Mama Bavaria" verkörpert. Dabei sei ihr auch ein "wunderbares Weltbild" vermittelt worden. Irgendwann habe sie dann aber den Bezug zur Institution Kirche verloren. Sie gehe immer noch gern in Kirchen - allerdings allein und nicht zu Gottesdiensten.

- Der bisherige Pfarrer der Dresdner Frauenkirche, **Holger Treutmann**, wird neuer Rundfunkbeauftragter der sächsischen Landeskirche. In dieser Funktion soll er die Interessen der vier evangelischen Landeskirchen im Sendegebiet des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) vertreten, teilte die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens mit. Der 52-jährige Treutmann tritt die Stelle zum Februar an. Er folgt Pfarrer **Andreas Beuchel**, der seit Oktober 2015 Superintendent im Kirchenbezirk Meißen-Großenhain ist.

Holger Treutmann wurde am 14. März 1963 in Springe bei Hannover geboren. Er studierte Evangelische Theologie in Bielefeld-Bethel, Göttingen und Berlin. Nach seiner Ordination in Eibenberg bei Chemnitz 1995 begann er seinen Pfarrdienst in der dortigen Kirchengemeinde Eibenberg-Kemtau. 1999 wechselte er in die St.-Pauli-Kreuz-Kirchengemeinde in Chemnitz.

## TERMINVORSCHAU Februar 2016

3. Februar	"Dürfen die das eigentlich? Vom Umgang mit unseren Daten im digitalen Zeitalter". <i>Vortrag von Sabine Leutheusser-Schnarrenberger im Gasteig in München.</i>  <a href="http://www.mvhs.de">www.mvhs.de</a>
4. Februar	Mobile Medien in der Familie. <i>Auftakttagung des JFF – Institut für Medienpädagogik</i>  <a href="http://www.webhelm.de">www.webhelm.de</a>
9. Februar	Safer InternetDay  <a href="http://www.klicksafe.de">www.klicksafe.de</a>
16. – 20. Februar	didacta 2016 - die Bildungsmesse in Köln  <a href="http://www.didacta-koeln.de">www.didacta-koeln.de</a>
18.-19. Februar	Die Macht der strategischen Kommunikation – <i>Jahrestagung Netzwerk Medienethik in München, Hochschule für Philosophie</i>  <a href="http://www.netzwerk-medienethik.de">www.netzwerk-medienethik.de</a>
19. – 20. Februar	Die Medien, der NSU und unser Rassismus – <i>Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll</i>  <a href="http://www.ev-akademie-boll.de">www.ev-akademie-boll.de</a>
26. – 28. Februar	Künstliche Intelligenz - Wie weit dürfen wir das Denken dem Computer überlassen? <i>Tagung der Evangelischen Akademie Baden in Hofgeismar</i>  <a href="http://www.ev-akademie-baden.de">www.ev-akademie-baden.de</a>

## Radiotipps

*Montag, 1. Februar*

21.05 Bayern 2      **Theo.Logik – Über Gott und die Welt.** (jeden Montag)

*Freitag, 5. Februar*

15.05 Bayern 2      **Schalom.** Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben (jeden Freitag)

*Sonntag, 7. Februar*

06.05 Bayern 5      **B5 am Sonntag:** Religion und Kirche (Wh. 20.05 Uhr) (jeden Sonntag)

08.05 Bayern 2      **Katholische Welt.** Ein Heiliger zwischen Himmel und Hölle. Padre Pio "kommt" zum Jubiläum nach Rom. Von Corinna Mühlstedt

Im Februar 2016 werden die sterblichen Überreste von Padre Pio di Pietrelcina eine Woche lang im Petersdom zu sehen sein. Der Kapuziner aus Süditalien bewegt seit rund einhundert Jahren die Volksmassen - keineswegs nur in Italien. Tausende von Gebetsgruppen rund um den Globus bemühen sich, das Ideal der Barmherzigkeit zu verwirklichen, das er lehrte - sei es in Deutschland oder den USA, in Pakistan oder Südkorea. Padre Pio wurde nicht zuletzt aufgrund der Stigmata, die - in Analogie zu den Wundmalen Christi - auf seinem Körper zu sehen waren, leidenschaftlich verehrt, war aber auch ebenso umstritten. Wissenschaftler, Ordensleute und sogar Päpste verurteilten ihn als Scharlatan oder Hysteriker. Andere schrieben ihm Wunder zu, priesen seinen mutigen Kampf gegen das Böse und vertrauten ihm bedingungslos. Zu seiner Heiligsprechung im Jahr 2002 zählte man in Rom über eine Million Pilger aus aller Welt. In der Sendung fragt sich die Autorin: Was macht das "Phänomen" Padre Pio so attraktiv? Auf welche religiöse und psychologische Grundbedürfnisse gibt der süditalienische Heilige Antwort? Was hat er der Kirche des dritten Jahrtausends zu sagen?

08.30 Bayern 2      **Evangelische Perspektiven.** Ketzer oder Konkurrenzkirche? Über den Mythos der mittelalterlichen Katharer. Von Barbara Weiß

"Boni homines" (die guten Menschen) oder "veri christiani" (die wahren Christen) - so nannten sich jene, die wir heute als Katharer bezeichnen. Vom 12. bis 14. Jahrhundert fand die Bewegung besonders in Norditalien und Südfrankreich zahlreiche Anhänger. Die zentrale Vorstellung des katharischen Glaubens ist, dass die Welt böse und das Gute lediglich bei Gott im Himmel zu finden sei. Da die Katharer neben ihrer eigenen Theologie auch kirchenähnliche Strukturen aufbauten, wurden sie von der Kirche als Ketzer bezeichnet und vehement bekämpft. Papst Innozenz III., der bereits Kreuzzüge ins Heilige Land initiiert hatte, rief zum Kreuzzug gegen die Häretiker auf. Der sogenannte Albigenser-Kreuzzug (1209-1229) gehört zu den grausamsten und längsten Kriegen des Mittelalters, brachte letztendlich Südfrankreich unter die Krone des französischen Königs und gilt außerdem als Geburtsstunde der Inquisition. Auch wenn die letzten Katharer in der Folgezeit auf Scheiterhaufen verbrannt wurden, lebt ihr Mythos bis heute fort. Wer waren die Katharer und was machte sie so gefährlich für die Kirche? Kann man sie als "Vorreformatoren" betrachten, als Wegbereiter der Reformation? Barbara Weiß hat mit dem Theologen Gerhard Rottenwöhler von der Ludwig-Maximilians-Universität München gesprochen sowie mit der Katharer-Expertin und Theologin Daniela Müller von der Universität Nijmegen. Gemeinsam mit dem

Historiker Jörg Oberste von der Universität Regensburg illustriert die Autorin anhand zahlreicher Quellen die mittelalterlichen Häretiker und geht außerdem der Frage nach, warum die Katharer auch heute noch - 800 Jahre später - so viele Menschen faszinieren. Denn nicht nur die Touristen in Südfrankreich pilgern auf den Spuren der Katharer.

**10.05 Bayern 1**      **Katholische Morgenfeier.** Dietmar Kretz, Nürnberg

**10.35 Bayern 1**      **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Eberhard Hadem, Weilheim

### *Donnerstag, 11. Februar*

**20.03 Bayern 2**      **radioThema.** Fügung, Kismet, Karma? Von Schicksalsmächten und menschlichen Freiräumen. Von Corinna Mühlstedt

Plötzliche Ereignisse, die das Leben positiv verändern, gelten hierzulande oft als glückliche Zufälle. In anderen Kulturen verweist man eher auf die Macht des Schicksals oder das Wirken übernatürlicher Kräfte. Allen Positionen gemeinsam ist das Bewusstsein, den Verlauf des eigenen Lebens nicht in der Hand zu haben. Während man im Zeitalter der Aufklärung noch auf die unbegrenzte Macht der Vernunft setzte, bezweifeln heutige Wissenschaftler zunehmend, dass der Mensch überhaupt einen freien Willen hat. Moderne Hirnforscher betrachten ihn sogar oft als Produkt sozialer und biologischer Prozesse, die seine Zukunft unausweichlich festlegen. Alle großen Weltreligionen haben darüber nachgedacht, wie weit das Schicksal des einzelnen vorherbestimmt ist. Doch zugleich sprechen sie dem Menschen von jeher Eigenverantwortung zu und die Chance, dem Zwang der Verhältnisse zu entkommen. Im Reformationszeitalter führte man leidenschaftliche Debatten über die Bedeutung der menschlichen Freiheit. Fernöstliche Glaubensrichtungen weisen seit Jahrtausenden spirituelle Wege zur inneren Befreiung. Dabei ahnt jede Religion auf ihre Weise: Erst in der Offenheit für den Urgrund allen Seins findet der Mensch sich selbst. Psychologen und Neurologen, Philosophen und Theologen berichten in der Sendung von eigenen Erfahrungen und gehen dem spannungsvollen Verhältnis von Freiheit und Fremdbestimmung nach.

### *Sonntag, 14. Februar*

**08.05 Bayern 2**      **Katholische Welt.** Misereor Fastenaktion 2016. Der Kampf um Gerechtigkeit und Menschenwürde in Brasilien. Von Patrick Obrusnik

Im Großraum Sao Paulo – mit seinen geschätzt 20 Millionen Menschen – haben arme Bevölkerungsgruppen fast keine Chance auf ein menschenwürdiges Leben. Bezahlbarer Wohnraum fehlt. Immobilienspekulanten lassen ganze Häuserblocks über Jahre leer stehen. Favelas werden abgerissen und die Bewohner vertrieben. Sauberes Wasser ist für viele unbezahlbar, die hygienischen Zustände sind katastrophal. Am anderen Ende Brasiliens, in der Amazonas-Region, haben die Menschen mit staatlicher Willkür zu kämpfen. So plant die Regierung am Tapajós, einem der größten Amazonas-Zuflüsse, gleich mehrere Groß-Staudämme – über die Köpfe der Bevölkerung hinweg. Dörfer drohen überflutet zu werden. Viele tausend Menschen verlieren dann Land und Zuhause. Bedroht sind auch einige Dörfer der indigenen Mundurukú. Dabei stehen die Ureinwohner laut Verfassung unter besonderem Schutz des Staates. Der reiche Regenwald lockt Holzfäller und Rinderhalter: sie versuchen mit bezahlten Schlägern die Bauern im Regenwald zu vertreiben – und schrecken auch vor Mord nicht zurück. „Das Recht ströme wie Wasser...“. Die Worte des Propheten Amos sind Leitwort der Misereor - Fastenaktion 2016. Sie lenken den Blick auf den Kampf gegen Missstände am Beispiel von Misereor-Partnern in Brasilien.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** „Fifty Ways To Leave Your Lover...“ Der schwierige Weg bei Trennungen. Von Barbara Zahn

Knapp jede zweite Ehe wird heutzutage in Deutschland geschieden. Besonders diejenigen, die verlassen werden, kann eine Trennung vollkommen aus der Bahn werfen. Nichts ist mehr wie es war. Die Folge ist ein Chaos der Gefühle und Gedanken: Tränen und Trauer bis hin zur manifesten Depression, Wut und Verzweiflung, Schuldempfinden, innere Zerrissenheit, Schmerz und Rachegefühle. Und dazwischen immer wieder die bohrende Frage nach dem Warum. Die Welt gerät aus den Fugen. Auf einmal stehen wir da: allein und das, obwohl das Leben ganz anders geplant war. Laut Statistik ist in fast 90 Prozent der Fälle der Auslöser für eine Trennung eine Affäre oder eine neue Liebe. Wie sagt man seinem Partner, dass man ihn nicht mehr liebt? Wie trennt man sich, ohne den anderen zu verletzen? Geht das überhaupt? Ist es ratsam, die komplette Wahrheit auf den Tisch zu legen oder ist es sinnvoller, Ausreden zu verwenden, um den anderen zu schützen? Warum verabschieden sich manche ohne Erklärung, setzen auf das sogenannte „Ghosting“? Bei Trennungen, wie immer sie auch aussehen, hilft nur eines: Loslassen. Einfacher gesagt, als getan, denn dieser Prozess tut verdammt weh. Was lindert den Schmerz des Abschieds? Stundenlange Diskussionen mit dem/der Ex? Eine Paartherapie? Den Kontakt radikal abbrechen und sich neu verlieben, wie es der scheidungs erfahrene Kabarettist Jochen Busse vorschlägt? Oder kann ein sogenanntes Trennungsritual, wie es von manchen evangelischen Pfarrern und Seelsorgern angeboten wird, helfen, im Guten auseinanderzugehen?

**10.05 Bayern 1**            **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Wittl, Pfarrverband Feichten

**10.35 Bayern 1**            **Evangelische Morgenfeier.** Dekan Christopher Kriehoff, Nürnberg

### *Sonntag, 21. Februar*

**08.05 Bayern 2**            **Katholische Welt.** Das Grab Richtung Mekka. Ein Tag im Leben eines muslimischen Bestatters. Von Dorette Deutsch

Bestatter Lutfullah Aydin leitet eines der vierzehn muslimischen Bestattungsunternehmen, die sich in München um Verstorbene muslimischen Glaubens kümmern. Außer der Totenwäsche, dem Totengebet und der Trauerfeier organisiert der Bestatter auch die letzte Reise der Verstorbenen: Denn achtzig Prozent der in Deutschland verstorbenen Muslime möchten immer noch, soweit dies möglich ist, in der Heimat, in der Türkei oder in Afghanistan, bestattet werden. Erst in letzter Zeit, bedingt durch die politischen Krisen in vielen muslimischen Ländern, geht diese Tendenz zurück. Für den Bestatter und seine Frau sind Trauerrituale ein letzter Dienst am Toten: Gelebt werden sie unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde, als sichtbares Zeichen, dass der Tod Bestandteil des Lebens ist. Das Feature von Dorette Deutsch berichtet von Trauer Ritualen im Islam, von Totengebeten und Bestattungsritualen und darüber, wie Trauer in muslimischen Familien gelebt wird.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** Der schwierige Missionsbegriff. Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker. Von Julia Witte

Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Der „Missionsbefehl“ aus dem Matthäusevangelium ist ein unmissverständlicher Auftrag an die Jünger Jesu und alle Christen. Aber dem Begriff der Mission haftet auch viel Negatives an: Seine kolonialistische Vergangenheit zum Beispiel. Bilder von weißen Missionaren mit Safarihüten, die in Afrika einer Gruppe sogenannter „Wilder“ das Evangelium predigen. Wie hat sich unser Verständnis von Mission im Laufe der Jahrhunderte verändert? Ist Mission noch zeitgemäß oder ist das heute in einer immer multikultureller und multireligiöser

geprägten Gesellschaft eine antiquierte Vorstellung - hinzugehen und Andersgläubigen vom eigenen Bekenntnis zu erzählen? Theologen und Vertreter beispielsweise des ökumenischen Weltkirchenrates sind längst auf der Suche nach einem zukunftsfähigen Missionsbegriff. Julia Witte versetzt sich in die Gedankenwelt historischer Missionare und fragt, wie Christen heute den Begriff neu mit Bedeutung füllen.

**10.05 Bayern 1**            **Katholische Morgenfeier zum Caritassonntag.**

**10.35 Bayern 1**            **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Sandra Zeidler

### *Sonntag, 28. Februar*

**08.05 Bayern 2**            **Katholische Welt.** Zwischen Welcome und Pegida. Die befremdliche Angst vor dem Fremden. Von Elke Worg

Xenophobie lautet der Fachausdruck für jenes Phänomen, das in Zeiten steigender Flüchtlingsströme wieder hochaktuell ist. Dahinter verbirgt sich die Angst vor Menschen, die so ganz „anders“ sind als man selbst. Eine Angst, die Ablehnung erzeugt und sich schlimmstenfalls bis zum mörderischen Fremdenhass steigern kann. Die Angst vor dem Fremden sitzt tief und ist so alt wie die Menschheit selbst. Bereits in der Antike wurden Fremde isoliert und diskriminiert. Auch im Zeitalter der Entdecker und Eroberer hatten die so genannten „Wilden“ unter Versklavung und Vernichtung zu leiden. Ob Kolonialismus oder Nationalismus - durch die Jahrhunderte zieht sich eine Blutspur bis in die Gegenwart. Trotz fortschreitender Zivilisation konnte die Angst vor dem Fremden nicht beseitigt werden, sondern hat an Brutalität eher noch zugenommen.

Xenophobie kommt in unterschiedlichsten Gewändern daher, als Araberphobie, als Negrophobie oder als Antisemitismus. Mal liegt der Schwerpunkt auf rassistischen, mal auf kulturellen, mal auf religiösen Motiven. Nicht zuletzt aufgrund der Angriffe des sogenannten „Islamischen Staates“ haben wir es heute mit einer ausgeprägten Islamophobie zu tun. Doch wie alle Phobien ist auch die Xenophobie eine Angststörung, die ernste psychotische Züge annehmen kann. In einer Zeit, die sich zwischen „Welcome und Pegida“ abspielt, lohnt es sich, die Frage zu stellen, warum die einen das Fremde ablehnen und die anderen nicht. Ab wann schlägt Ablehnung und Angst in Gewalt um? Und wie – wenn überhaupt – lässt sich der Xenophobie wirksam und dauerhaft begegnen? Elke Worg hat sich auf die Spuren der Xenophobie gemacht – von der Antike bis zum Zeitalter der Globalisierung.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** Die neuen „Wirtschaftsweisen“. Nachhaltig wirtschaften fürs Gemeinwohl? Von Christina Fuchs

„Unternehmen, die ihre ökonomische, soziale und ökologische Verantwortung ernst nehmen und damit das Gewinninteresse in den Kontext eines gesellschaftlichen Auftrags stellen, verdienen unsere besondere Unterstützung“. So erklären der Ratsvorsitzende der EKD Heinrich Bedford-Strohm und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Reinhard Marx den Inhalt der Ökumenischen Sozialinitiative der Kirchen. Es ist ein Plädoyer für eine ökosoziale Marktwirtschaft, die dem Menschen dient anstatt ihn zu versklaven. Eine alternative Wirtschaft, die weder Menschen noch Umwelt ausbeutet – dieses Ideal verfolgen mittlerweile immer mehr Vordenker, die überzeugt sind: Mit unserem Profitdenken und unserem Wachstumsstreben kann es so nicht weitergehen. Christian Felber, der österreichische Wirtschaftsreferent und Mitbegründer von Attac Österreich, ist einer von ihnen. Sein Konzept für ein alternatives Wirtschaften: Die Gemeinwohl-Ökonomie. Im Rahmen einer Gemeinwohlbilanz werden Unternehmen anhand ihres Umgangs mit Ressourcen, Mitarbeitern und Natur bewertet. Je verantwortungsbewusster und fairer, desto mehr Punkte gibt es auf der Gemeinwohl-Skala. Doch auch

bereits Bewährtes bekommt im Zuge der großen Suche nach einer zukunftsfähigen Wirtschaft wieder Aufwind: Genossenschaften und Gemeinschaftsunternehmen zum Beispiel. Dass Wirtschaften auch ganz ohne Unternehmen funktionieren kann, zeigen zahllose regionale Initiativen: Gemeinschaftsgärten, Tauschmärkte und Werkstattcafés schaffen einen Markt, der sogar ganz ohne Geld auskommt. Ein weltfremder Alptraum für Ökonomen oder doch eine ernstzunehmende Alternative für eine ethisch verantwortbare Postwachstumsökonomie? Christina Fuchs ist auf der Suche nach den „Wirtschaftsweisen“ von morgen.

10.05 Bayern 1            **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Susanne Bauer, München

10.35 Bayern 1            **Evangelische Morgenfeier.** Dekan Gerhard Schoenauer, Pegnitz

### Fernsehtipps

#### *Mittwoch, 3. Februar*

19.00 BR                    **stationen.Magazin.**

#### *Sonntag, 7. Februar.*

09.00 Sat. 1                **So gesehen** - Talk am Sonntag (jeden Sonntag)

09.30 ZDF                    **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Gemeinde Heilig Kreuz in Münster mit Pfarrer Thomas Frings

10.45 ARDalpha            **Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)

17.30 ARD                    **Gott und die Welt.** Die Liebhaber. Film von Silvia Kaiser

Daniel (34) kann es besonders gut: Verheiratete Frauen ins Bett kriegen. Dabei will er nicht nur die flüchtige, sexuelle Affäre, er will auch die Liebe der Frauen. Er will die ganze Person, sie sollen ihm verfallen. Dafür trainiert er unterschiedliche Techniken der Verführung, er weiß, wie er die Aufmerksamkeit auf sich zieht - und ist fasziniert vom eigenen Erfolg. Die Frauen, die sich in ihn verlieben, werden immer schöner und erfolgreicher; verheiratet sind sie in jedem Fall.

Javier (47) genießt die Stunden in seiner Wohnung allein. Über zehn Jahre war er verheiratet, drei Kinder wurden geboren. Dann, nach der Scheidung, spricht ihn eine Frau an. Sie ist verheiratet und macht ihm ein eindeutiges Angebot: Sie will eine unverbindliche, sexuelle Affäre. Javier nimmt das Angebot an und genießt die Freiheit der Unverbindlichkeit: häufigen und lustvollen Sex, gute Gespräche, schöne Lokale und Cafés - zwei Jahre des Glücks als Liebhaber. Keine Sekunde will er davon missen.

Wie geht es den Männern, die aus Überzeugung Liebhaber sind? Was ist ihnen in Beziehungen wichtig und welche Ängste vor Bindungen haben sie? Daniel hat sich inzwischen selbst verliebt und wird nun von Eifersucht gequält. Er möchte seine geliebte Partnerin auf keinen Fall in fremden Betten wissen. Und Javier?

**Mittwoch, 10. Februar**

19.00 BR **Aschermittwoch der Künstler.** Übertragung aus dem Münchner Liebfrauendom.  
Zebrant: Kardinal Reinhard Marx

"Gedenke, Mensch, dass du Staub bist, und zu Staub zurückkehren wirst." Mit diesen Worten zeichnet Kardinal Reinhard Marx vielen Künstlerinnen und Künstlern das Aschenkreuz auf die Stirn. Die Asche erinnert an die Vergänglichkeit, aber auch daran, dass es wichtig ist, sich zu Lebzeiten auf das Wesentliche im Leben zu besinnen.

16 große Kreuze aus Stahlträgern sind im Münchner Liebfrauendom aufgestellt. Eine Installation des griechischen Künstlers Jannis Kounellis. Er gilt als einer der Mitbegründer der italienischen Arte-Povera-Bewegung. Ihre Ursprünge gehen zurück auf die 1960er-Jahre. Damals reagierte eine Gruppe italienischer Künstler bei einer Gemeinschaftsausstellung in Genua auf die fortschreitende Technisierung. Statt Glanz und Chrom verwendeten sie alltägliche Materialien wie Steine und Stoff. "Reduktion" ist jetzt auch das Thema der Installation am Aschermittwoch.

**Sonntag, 14. Februar**

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Eröffnung der Fastenaktion „Sieben-Wochen-ohne“. Übertragung aus der Auferstehungskirche in Nassig bei Wertheim am Main mit Susanne Breit-Keßler und Hayo Büsing.

**Montag, 15. Februar**

20.15 ARD-alpha **alpha-Forum:** Kurt Kardinal Koch. Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen

**Mittwoch, 17. Februar**

19.00 BR **stationen.Magazin**

**Sonntag, 21. Februar**

10.00 BR **Evangelischer Gottesdienst.** Live aus der Erlöserkirche in München

"Der Mensch lebt und besteht nur eine kurze Zeit" - dieser Satz aus einer Motette von Max Reger steht als Denkanstoß über diesem Gottesdienst in der Passionszeit. Max Reger, dessen Todestag sich 2016 zum 100. Mal jährt, lebte eine Zeit lang in München und spielte auf der Orgel der Erlöserkirche. Seine Motette wird im Gottesdienst vom Chor der Erlöserkirche gesungen.

Sterblichkeit und Abschied sind auch Themen in Predigt und Liturgie. Menschen aus der Gemeinde erzählen von ihren Erfahrungen und Gedanken. Die Predigt hält Pfarrer Gerson Raabe, Liturg ist Pfarrer Florian Ihsen, die musikalische Leitung hat Michael Grill.

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Dennis - und wie er die Welt sieht. Ein Leben mit Autismus.  
Film von Linda Hofmeier

Gefühle zeigen und verstehen ist nicht immer einfach. Sich in unserer Welt "richtig" zu verhalten auch nicht. Was ist heutzutage schon normal? Was nicht? "Dennis und wie er die Welt sieht" erzählt aus der Perspektive eines Autisten Geschichten vom kleinen Glück, von Freundschaften, Beziehungen und Vertrauen, das im Laufe der Zeit wächst,- und auch vom Erwachsenwerden.

"Viele denken, ich sei ein ganz normaler Mensch. Erst wenn man länger mit mir spricht, merkt man, dass ich Sachen wiederhole oder über Sachen lache, über die kein anderer lacht - z. B. über die Feuerwehr, Gewitter oder Geräusche. Das ist die Sache, die ich habe", sagt Dennis. Autismus-Spektrum-Störung heißt Denis' Diagnose, eine neurologische Entwicklungsstörung, die sich v. a. im sozialen Umgang mit Mitmenschen zeigt, sowie im Wiederholen von Verhaltensweisen. Zusammen mit Alex und Christoph teilt er sich ein Stockwerk in einer Dreier-Autisten-WG in Schrobenhausen.

### *Sonntag, 28. Februar*

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Heilig-Geist-Kirche in Menden. Mit Pfarrerin Ellen Gradtke

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Papa macht das schon. Film von Julia Geyer und Inken Ramelow

Sie sehen sich dem Liebeskummer der Teenie-Tochter ausgesetzt, sitzen neben anderen Müttern beim Elternabend, stehen beim Reitunterricht oft als einziger Mann am Rand. Sie kümmern sich um alles, trösten, schmeißen den Haushalt - und oft ohne weitere Hilfe, wenn das Einkommen dafür nicht reicht.

Inwiefern macht es einen Unterschied, ob Mama oder Papa für die Familie verantwortlich ist? Und da deutlich mehr Frauen als Männer allein erziehend sind: Ist es für die betroffenen Väter schwieriger als für die Mütter?

Alleinerziehende Männer werden von gesellschaftlicher Seite immer noch als Exoten wahrgenommen. Mit welchen Vorurteilen haben sie zu kämpfen? Und wenn sie eine neue Partnerin suchen: Wie reagieren Frauen auf die ungewöhnliche Familiensituation? In der Reportage werden zwei Familien begleitet, in denen Papa das Sagen hat. Die alleinerziehenden Väter zeigen uns die Herausforderungen, vor die sie jeden Tag gemeinsam mit ihren Kindern gestellt werden.